

Brüder im Geist

Die zwei Musiker Richie Beirach und Gregor Hübner kommen am Ostersonntag ins Stuttgarter Theaterhaus

VON THOMAS STAIBER

Stuttgart – Am 23. Mai wird der New Yorker Jazzpianist Richie Beirach siebzig Jahre alt, und am selben Tag feiert Landesjazzpreisträger Gregor Hübner seinen fünfzigsten Geburtstag. Der international anerkannte Tastenkünstler Beirach und Geigenvirtuose Hübner sind seit vielen Jahren musikalische Partner und bezeichnen sich als „Brüder im Geist“. Vorgefeiert werden die runden Geburtstage mit scharfem transatlantischen Jazz am Ostersonntag im Stuttgarter Theaterhaus. Mit von der Partie – man könnte auch Party sagen – ist Gregors hochmusikalischer Bruder Veit am Kontrabass und der für seinen Punch bekannte Michael Kersting am Schlagzeug.

Vor zweiundzwanzig Jahren ist Gregor Hübner nach New York gezogen, wo er heute mit seiner Frau und den Kindern Ysai und Naima in Harlem wohnt. An der Manhattan School of Music wollte er sich damals am Jazzpiano perfektionieren. Denn im Hauptfach hatte er vorher schon in Wien und in Stuttgart klassische Geige und Komposition studiert. Jazz spielte er begeistert – aber quasi nebenher und ausschließlich auf dem Klavier. Nach zwei Semestern empfahl ihm sein Klavierprofessor, beim renommierten Jazzpianisten Richie Beirach einige Stunden zu buchen, um so den letzten Feinschliff zu erhalten. Damit nahm das Musikerleben von Gregor Hübner eine unerwartete und entscheidende Wendung.

Seinen Unterhalt verdiente der produktive Schwabe damals im Metropolitan Museum als Geiger des

Kammerorchesters „Philharmonia Virtuosi“. Von einer Probe kam er eines Tages mit dem Geigenkasten in der Hand zur Klavierstunde bei Beirach. Der fragte ihn, ob er denn auch Violine spiele. „Ja, aber nicht Jazz. Das habe ich noch nie gemacht.“, antwortete der junge Mann. Beirach sagte „Let’s play“ und forderte ihn auf, mit ihm über ein Thema von Bartók zu improvisieren. Nach einer Stunde, die wie im Flug verging, sagte Beirach: „Gregor, du bist der geborene Jazzgeiger, ein zweiter Zbigniew Seifert.“ Ein größeres Lob konnte sich Hübner nicht vorstellen. Der früh verstorbene Pole galt als der weltbeste Geiger des modernen Jazz. „Mit diesem Satz hat Richie bei mir alles über den Haufen geworfen.“

Härteste Szene der Welt

Die Karriere des Jazzgeigers Gregor Hübner begann auf sehr hohem Niveau. Schon nach drei Wochen kam das erste Album heraus. Mit drei Weltklassemusikern: am Kontrabass George Mraz, der ansonsten bei Herbie Hancock in die Saiten griff, am Drum-Set Billy Hart, der Schlagzeuger von Wayne Shorter und am Flügel Richie Beirach. Ohne vorher geprobt zu haben, spielten sie im Studio „Elm“, eine Beirach-Komposition. „Wir nehmen gleich diese Aufnahme. Die ist perfekt.“ Hübner konnte es nicht fassen. Ein Stück, das er noch nie gespielt hatte, kam als erster Take auf die CD! Gregor war von nun an festes Mitglied der Beirach-Combo. Jedes Jahr tritt es von 2004 bis 2014 im legendären New Yorker Jazzclub Birdland eine ganze



Die Jazzmusiker Gregor Hübner (links) und Richie Beirach.

Foto: dpa

Woche lang auf. „Ein guter Job“, bemerkt Hübner. „500 Dollar krieg ich da am Abend.“ Zuletzt spielten sie mit Trompeter Randy Brecker, der als Gast-Star auch beim Geburtstagsständchen an Ostern mitwirken wird. In New York vibriert der Jazz. Es ist die beste, aber auch die härteste Szene der Welt. Nicht zuletzt wegen der zahlreichen ethnischen Einflüsse ist sie so vielseitig und spannend. „Ich schöpfe aus verschiedenen Quellen“, sagt Hübner selbstbewusst. „Aus der osteuropäischen Volks- und Zigeunermusik, da mein Großvater in der Tschechei Geiger in einem Orchester war, das Zigeunermusik gespielt hat. Durch mein Studium natürlich auch aus der Tradition der klassischen Musik. Ich liebe Mozart und

Bach. Mit meinem New Yorker Sirius-Streichquartett spiele ich viel Neue Musik. Mit „Violon Latino“ bin ich auf der lateinamerikanischen Szene eine bekannte Größe in New York. Und da ist natürlich der hochenergetische Modern Jazz der 80-er Jahre von Herbie Hancock oder David Liebman, der mein Spiel prägt. Durch sie hatte ich das Glück, 2007 beim letzten Album ‚Absolute Ensemble‘ von Joe Zawinul mitzuspielen zu können.“

Gregor Hübner ist kein akademischer Musiker. Bei seinen unterschiedlichen Projekten spielt er sinnlich wie ein Musikant, und man kann ihn an seinem vollen Ton leicht erkennen. Seine Spiellust überträgt sich unmittelbar auf seine Mitspieler – und auch auf das Pub-

likum. Beirach weiß Hübners singenden Geigen-Sound und sein phantasievolles Spiel sehr zu schätzen. Mit ihm bewegt er sich hochmusikalisch im so genannten „Third Stream“, bei der das Formvokabular der europäischen Moderne eines Alexander Nikolajewitsch Skrjabin, eines Béla Bartók oder des katalanischen Komponisten Federico Mompou zusammenfließen mit der Improvisationssprache des Modern Jazz Made in USA.

Deftiger Brief an Trump

Mit einem hochkarätigen Quintett werden Hübner und Beirach das seit langem ausverkaufte Konzert bestreiten. Beirach, von Trumps Wahlerfolg ebenso geschockt wie die allermeisten US-Jazzler, hat dem Präsidenten einen ziemlich deftigen Brief geschrieben und ihn zum sofortigen Rücktritt aufgefordert. „Ich musste mir den Kropf leeren“, sagt er und schimpft über „diesen unberechenbaren Narzissten, der sich weder für Umwelt noch für Kultur interessiert, für modernen Jazz gleich gar nicht. Er streicht Zuschüsse und leert Förderöpfe, um die Rüstungsindustrie weiter zu stärken. Trump geht es nur um Profit und Profil. Er vergiftet das Land und ist eine Gefahr für die ganze Welt.“ Am Ostersonntag aber wird der Zorn verrauchet sein, denn da wird im Theaterhaus Musik gemacht, dass es eine helle Freude ist.

■ Das Konzert mit Richie Beirach und Gregor Hübner beginnt am Ostersonntag um 19 Uhr im Stuttgarter Theaterhaus.